

Kawka, Rupert

Article

Strukturschwache Räume als Standort der Informations- und Kommunikationsbranche – das Beispiel Sachsen-Anhalt

Wirtschaft im Wandel

Provided in Cooperation with:

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

Suggested Citation: Kawka, Rupert (2003) : Strukturschwache Räume als Standort der Informations- und Kommunikationsbranche – das Beispiel Sachsen-Anhalt, *Wirtschaft im Wandel*, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 9, Iss. 3, pp. 64-71

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/143233>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Strukturschwache Räume als Standort der Informations- und Kommunikationsbranche – das Beispiel Sachsen-Anhalt

Forschung und Entwicklung (FuE) werden als zentrale Faktoren für das nationale und auch regionale Wirtschaftswachstum angesehen. Die Innovationsfreudigkeit ist besonders in den Sektoren der so genannten New Economy ausgeprägt. Auch wenn sich im vergangenen Jahr eine starke Marktberreinigung vollzogen hat, sodass die Erwartungen an diese Branchen geringer geworden sind, gilt immer noch, dass Hochtechnologiesektoren einen Einfluss auf das nachhaltige Wirtschaftswachstum in den Regionen haben.

Auch strukturschwache Regionen sehen eine Chance, ihren wirtschaftlichen Rückstand zukünftig zu kompensieren, indem sie verstärkt Hochtechnologiebranchen fördern. Dennoch stellt sich die Frage, ob diese Branchen überhaupt in derartigen Räumen Fuß fassen und als Hoffnungsträger für solche Regionen angesehen werden können. Exemplarisch soll dies an Hand von Sachsen-Anhalt untersucht werden, da dieses Bundesland zu den wirtschaftlich schwachen zählt. Der Artikel beschreibt den Entwicklungsstand der modernen IuK-Branche in dieser Region. Dabei fallen folgende Ergebnisse besonders auf: Die modernen IuK-Firmen in Sachsen-Anhalt sind hinsichtlich ihrer Mitarbeiter- und Umsatzzahlen zwar relativ klein, sie bedienen aber nicht nur regionale Märkte, denn sie sind auch national konkurrenzfähig. Das bedeutet, dass sich derartige Firmen nicht nur an wirtschaftlich besonders attraktiven Standorten etablieren, sondern sich auch in strukturschwachen Regionen erfolgreich entwickeln können.

Eine zentrale Determinante des gesamtwirtschaftlichen und auch regionalen Wachstums ist der technologische Fortschritt. Hierbei werden unter anderem die moderne Informations- und Kommunikationsbranche sowie die Biotechnologie, beides Teile der so genannten New Economy, als besonders innovativ angesehen. Daher versucht eine Vielzahl von regionalen Initiativen, die Gründung und Entwicklung derartiger Firmen zu fördern, um einen Beitrag für die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung zu erreichen. Zudem wird bei der

Diskussion um die Förderung von Hochtechnologiebranchen argumentiert, dass sich für diese Sektoren aufgrund ihres geringen Alters noch keine allzu festen Marktstrukturen herausgebildet haben. Das heißt, dass neugegründete Firmen in diesen Branchen einen einfacheren Markteintritt als in anderen Wirtschaftssektoren haben. Dies kann insbesondere für die strukturschwachen Regionen in Deutschland eine Möglichkeit bedeuten, ihre wirtschaftliche Leistungsfähigkeit zu verbessern. Allerdings stellt sich die Frage, inwieweit diese Räume im Standortwettbewerb eine Chance haben, mit solche Regionen zu konkurrieren, die von vornherein bessere Ausgangsbedingungen für die Entwicklung dieser Branchen haben.

Vor diesem Hintergrund hat das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt das IWH beauftragt, ein Gutachten über die Stellung und Perspektiven Sachsen-Anhalts in der New Economy anzufertigen.¹ Der vorliegende Artikel basiert auf dieser Studie, wobei nur auf die moderne Informations- und Kommunikationsbranche (IuK-Branche) Bezug genommen wird. Für die Biotechnologie wurden bereits entsprechende Resultate veröffentlicht.² Der Artikel zeigt auf, wie der Entwicklungsstand und die Potenziale dieses Sektors in Sachsen-Anhalt einzuschätzen sind.

Abgrenzung des Sektors und Vorgehensweise

Der moderne Informations- und Kommunikationssektor wird sehr unterschiedlich abgegrenzt. Gemeinsam ist den Definitionen, dass sie solche Branchen als dazugehörig bezeichnen, die durch einen hohen Einsatz der Mikroelektronik geprägt sind. Dadurch ergeben sich neue Organisations-

¹ Vgl. KAWKA, R.; KOMAR, W.; RAGNITZ, J.; ROSENFELD, M. T. W.: Stellung und Perspektiven Sachsen-Anhalts in der New Economy. Gutachten im Auftrag des Ministeriums für Wirtschaft und Arbeit des Landes Sachsen-Anhalt, Juni 2002.

² KOMAR, W.: Neue Branchen in Ostdeutschland – Entwicklungsstand im Bereich der modernen Biotechnologie in Sachsen-Anhalt, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 16/2002, S. 495-501.

formen, Absatzwege oder ganze Tätigkeitsfelder. Dennoch gibt es zahlreiche Unterschiede zwischen den einzelnen Definitionen, da die IuK-Branche nicht unbedingt eine eigenständige Entwicklung beinhaltet, sondern auch zum Teil aus bereits weltweit etablierten Sektoren, wie zum Beispiel der Telekommunikationsbranche, hervorgegangen ist. Manche Wirtschaftszweige gibt es schon lange, wurden aber durch die Möglichkeiten der elektronischen Datenverarbeitung entscheidend verändert. Dies bedeutet aber nicht, dass der Einsatz der Mikroelektronik immer zu wesentlichen Neuerungen führt. Somit ist die Unterscheidung zwischen „alt“ im Sinne einer langen Etablierung am Markt und „modern“ recht schwierig.

Grundlegend ist bei der modernen IuK-Branche zwischen den Herstellern von IuK-Technik und den Herstellern von IuK-Inhalten zu unterscheiden. Erstere können in etwa mit dem industriellen IuK-Sektor gleichgesetzt werden, darunter fallen z. B. die Produzenten von unbespielten Ton-, Bild- und Datenträgern, von Büromaschinen und Datenverarbeitungsgeräten, von elektronischen Bauelementen oder von industriellen Steuerungsanlagen. Hingegen entsprechen die Hersteller von IuK-Inhalten dem dienstleistungsorientierten IuK-Bereich. Als Beispiele sind hier die Hardwareberatung, die Softwarehäuser, die Datenverarbeitungsdienste und die Datenbanken zu nennen. Die Branchen, die bei der IWH-Abgrenzung als zum modernen IuK-Sektor zugehörig angesehen werden, sind in Tabelle 1 aufgeführt.

Um den Entwicklungsstand und die Perspektiven des modernen IuK-Sektors in Sachsen-Anhalt einschätzen zu können, wird die Situation in diesem Bundesland mit derjenigen in der Region München verglichen. Dieser Raum gilt hinsichtlich der New Economy als der erfolgreichste in ganz Deutschland. Durch diesen so genannten Benchmark-Ansatz wird das Land Sachsen-Anhalt an der bestentwickelten deutschen Region gemessen. Ganz bewusst wird dabei eine weniger erfolgreiche Region mit einer sehr attraktiven und damit auch – bezüglich den Standortbedingungen – ganz anders strukturierten verglichen. Aufgrund des gewählten Benchmark-Ansatzes schneidet Sachsen-Anhalt naturgemäß immer schlecht ab. Diese Differenz zwischen den Ergebnissen in den

beiden Untersuchungsregionen darf aber nicht dahingehend interpretiert werden, dass das Bundesland gleichsam schlecht geredet oder nur ein Rückstand zu Regionen in Westdeutschland gemessen werden soll. Vielmehr lässt sich durch den Vergleich aufzeigen, dass sich auch in einem strukturschwachen Raum wie Sachsen-Anhalt eine moderne IuK-Branche entwickelt, obwohl diese bereits in anderen Städten wie München wesentlich stärker etabliert ist.

Große regionale Disparitäten

Trotz des geringen Alters des modernen IuK-Sektors haben sich mittlerweile starke regionale Disparitäten bezüglich der Verteilung der modernen IuK-Firmen herausgebildet. Einige Städte wie Stuttgart, München, Frankfurt/Main, Berlin, Düsseldorf oder Bielefeld, um nur die wichtigsten zu nennen, sind große Anziehungspunkte für IuK-Unternehmen. In diesen Regionen ist der Bestand an derartigen Firmen relativ hoch, zudem konnten einige Städte ein recht dynamisches, branchenspezifisches Wachstum in den letzten Jahren vorweisen. In dieser Hinsicht hat die bayerische Landeshauptstadt und ihr unmittelbares Umland, d. h. die ROR München, eine herausragende Stellung. Diese Region konnte in den neunziger Jahren den höchsten Beschäftigtenzuwachs in der IuK-Branche verzeichnen.

Agglomerationen scheinen eine Anziehungskraft auf die Firmen des modernen IuK-Sektors zu haben. Daher wird Sachsen-Anhalt nicht als Ganzes betrachtet, sondern die beiden größten Städte des Landes, nämlich Magdeburg und Halle, werden aus der Analyse herausgenommen. Anschließend werden die zwei größten sachsen-anhaltinischen Städte untersucht.³

Tabelle 1 zeigt auf, wie sich die Branchen in den drei Untersuchungsgebieten verteilen. Hier wird ersichtlich, dass in der ROR München ungefähr zehnmal mehr moderne IuK-Firmen als in

³ Es existieren viele moderne IuK-Firmen im Ohrekreis, sie liegen aber in großer Nähe zu Magdeburg, d. h. im suburbanen Raum. Daher hat es sich angeboten, die dortigen Betriebe mit einzubeziehen. Für Halle bzw. den Saalkreis wurde ein entsprechendes Muster nicht gefunden. Deshalb wird der Saalkreis der Stadt Halle nicht zugeordnet.

Tabelle 1:
Aufgliederung der modernen IuK-Unternehmen nach Branche und Region im Jahr 2001

WZ93- Nummer	Beschreibung	Sachsen-Anhalt ohne MD/HAL		Magdeburg/Halle		München	
		Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
2465*	Herstellung von unbespielten Ton-, Bild- und Datenträgern	1	0,3	0	0,0	3	0,1
30*	Herstellung von Büro- maschinen und DV-Geräten	7	5,1	8	5,3	178	6,3
321*	Herstellung von elektronischen Bauelementen	8	5,1	7	4,7	152	5,4
322*	Herstellung von nachrichten- technischen Geräten und Einrichtungen	9	5,1	6	4,0	16	0,6
332*	Herstellung von Mess-, Kontroll- und Navigations- instrumenten	23	14,2	19	12,7	229	8,2
333*	Herstellung industrieller Steuerungsanlagen	15	7,5	7	4,7	6	0,2
642*	Fernmeldedienste	2	1,4	2	1,3	55	2,0
721*	Hardwareberatung	11	7,1	10	6,6	307	10,9
722*	Softwarehäuser	30	25,4	45	30,0	1 272	45,3
723*	Datenverarbeitungsdienste	24	20,3	36	24,0	160	5,7
724*	Datenbanken	0	0,0	0	0,0	141	5,0
726*	Sonstige mit der Datenverar- beitung verbundene Tätigkeiten	15	8,5	10	6,6	290	10,3
Summe		145	100,0	150	100,0	2 809	100,0

* Inklusive der nachfolgenden Nummern bei der Klassifikation der Wirtschaftszweige aus dem Jahr 1993 (WZ93).

Quellen: IHK Halle-Dessau; IHK Magdeburg; IHK München und Oberbayern; Berechnungen des IWH.

ganz Sachsen-Anhalt existieren. Wird der Firmenbesatz pro 10 000 Einwohner betrachtet, so ergibt sich für München ein ungefährender Wert von 13 Betrieben, in Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle liegt er unter 1 und in Magdeburg/Halle bei etwa 3. Diese Ergebnisse sind nicht überraschend, da die ROR München den deutschlandweit bestentwickelten modernen IuK-Sektor beheimatet. Dies rührt natürlich daher, dass München aufgrund der dortigen, schon lange etablierten Firmen eine gute Ausgangsposition für die Entwicklung eines modernen IuK-Sektors gehabt hat. Besonders deutlich wird der Unterschied bei den Softwarehäusern: In der ROR München kommen über 42 Unternehmen auf eine sachsen-anhaltinische Firma

außerhalb Magdeburgs und Halles und immer noch ungefähr 28 Unternehmen auf eine Firma in den beiden großen sachsen-anhaltinischen Städten. Dabei sind gerade die Softwarehäuser für die Innovationsfreudigkeit des IuK-Bereichs wichtig, denn dazu gehört unter anderem die Softwareentwicklung. Diese ist für einen Großteil der Innovationen im modernen IuK-Dienstleistungsbereich verantwortlich. Aus Tabelle 1 wird auch deutlich, dass in Sachsen-Anhalt der industrielle IuK-Sektor⁴ ein stärkeres Gewicht als in der ROR Mün-

⁴ Es handelt sich hierbei um die WZ-Nummern 2465*, 30*, 321*, 322*, 332* und 333* aus Tabelle 1.

chen hat, wo die IuK-Dienstleistungen relativ überwiegen.

Weiterhin fällt auf, dass die beiden großen Städte des Landes mehr als 50% aller sachsen-anhaltinischen modernen IuK-Firmen auf sich vereinigen. Allerdings lebt in den beiden großen Städten nur ungefähr ein Fünftel der Gesamtbevölkerung des Bundeslandes. Besonders deutlich werden die räumlichen Disparitäten bei den Softwarehäusern und den Datenverarbeitungsdiensten: Hier befinden sich jeweils 60% beider Wirtschaftszweige in Magdeburg und Halle. Dies sind Indizien dafür, dass Agglomerationsvorteile eine gewisse Bedeutung für die modernen IuK-Firmen haben dürften.

Größenstruktur

Ein wesentliches Problem bei einer Untersuchung des Entwicklungsstandes der New Economy ist, dass die amtliche Statistik nur sehr grobe Aussagen über die einzelnen Branchen zulässt. So gibt es zum Beispiel keine statistischen Informationen über die Umsätze auf Ebene der einzelnen Wirtschaftszweige. Aufgrund dieser unzureichenden Datenbasis hat das IWH im Sommer 2001 alle 295 modernen IuK-Unternehmen in Sachsen-Anhalt angeschrieben, die gemäß der gewählten Abgrenzung des Sektors der New Economy zuzurechnen sind. Parallel dazu wurden 866 Unternehmen in der Raumordnungsregion München (ROR München) kontaktiert. Die Rücklaufquoten betragen 21,3% für Sachsen-Anhalt und 6,1% für die ROR München. Daher sollten die im bayerischen Untersuchungsgebiet erzielten Ergebnisse nicht als absoluter Vergleichsmaßstab betrachtet werden. Sie zeigen jedoch Tendenzen auf, die eine Einschätzung der Befragungsergebnisse in Sachsen-Anhalt ermöglichen. Weder in Sachsen-Anhalt noch in der ROR München konnten signifikante Unterschiede hinsichtlich der sektoralen sowie regionalen Verteilung zwischen der Grundgesamtheit und der Stichprobe festgestellt werden. Soweit keine anderen Angaben gemacht werden, basieren die nachfolgenden Ergebnisse auf dieser Unternehmensbefragung.

Zwischen den modernen IuK-Firmen in Sachsen-Anhalt und in München gibt es große Unterschiede in der Betriebsgröße sowohl hinsichtlich der

Beschäftigtenzahl als auch bezüglich des Umsatzes. Die durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter lag im Jahr 2000 in Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle bei 16 Beschäftigten. Die Firmen in Magdeburg/Halle hatten im Mittel mit 32 Mitarbeitern doppelt so viele wie im übrigen Sachsen-Anhalt. Hingegen beschäftigten die Firmen in München durchschnittlich 55 Personen. Aus Tabelle 2 wird ersichtlich, dass der Anteil der Einpersonen-Unternehmen in Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle bei ungefähr einem Fünftel liegt, und damit ist er fast doppelt so hoch wie in Magdeburg und Halle sowie in der Benchmark-Region München.

Tabelle 2:
Größenklassen der modernen IuK-Unternehmen nach Beschäftigten im Jahr 2000
- Nennungen in % -

Beschäftigte	Sachsen-Anhalt ohne MD/HAL	Magdeburg/Halle	München
1	21,4	11,5	13,7
2 - 5	21,4	11,5	31,4
6 - 10	28,5	26,9	21,6
11 - 50	21,4	34,7	11,7
51 - 100	3,6	3,9	7,9
> 100	3,6	11,5	13,7

Quelle: New Economy-Befragung des IWH.

Es existieren in Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle nur halb so viele relativ große Unternehmen mit mehr als 50 Beschäftigten wie in den beiden großen Städten des Landes. Zum Vergleich: In München liegt der Anteil bei ungefähr einem Fünftel. Das verschieden hohe, durchschnittliche Firmenalter in den drei Untersuchungsgebieten kann alleine kein Grund für die unterschiedliche Betriebsgröße sein: In Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle waren die befragten Firmen im Jahr 2002 durchschnittlich 10 Jahre alt, in den zwei großen Städten des Landes knapp 9, und in der ROR München lag das mittlere Alter mit 13 Jahren auch nur unwesentlich höher.

Ebenso wie bei den Beschäftigten zeigt sich eine räumliche Differenzierung beim Umsatz. Der durchschnittlich erzielte Umsatz pro Firma im Jahr 2000 betrug für die Unternehmen in Sachsen-

Anhalt ohne Magdeburg und Halle 1,3 Mio. Euro, in den beiden großen sachsen-anhaltinischen Städten mit 2,5 Mio. Euro fast das Doppelte, in der ROR München aber durchschnittlich 11,4 Mio. Euro.

Die Unternehmensbefragung hat auch ergeben, dass für das Jahr 2000 der Anteil der Firmen mit einem Umsatz von weniger als 50 000 Euro in Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle doppelt so hoch und in den beiden großen sachsen-anhaltinischen Städten mehr als dreimal so hoch wie in München war (vgl. Tabelle 2). Bei diesen Firmen handelt es sich aber zum großen Teil um Unternehmen, die im selben Jahr oder im Jahr zuvor gegründet wurden, sodass diese Zahlen nicht weiter interpretiert werden sollen. Zudem ist zu berücksichtigen, dass der Anteil der kleinen Unternehmen in ganz Sachsen-Anhalt sowie in den beiden großen Städten des Landes höher als in der ROR München ist, und diese Firmen können in der Regel nur niedrigere Umsatzzahlen realisieren. In der ROR München kann ungefähr ein Viertel der Firmen Umsätze von mehr als 5 Mio. Euro verzeichnen, während in Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle der Anteil mit 3,6% vernachlässigbar ist. In Magdeburg/Halle gab jedes achte der befragten Unternehmen an, eine so hohen Umsatz zu realisieren – ein halb so hoher Anteil wie in der Benchmark-Region.

Die Produktivität, hier gemessen am durchschnittlichen Umsatz pro Beschäftigten, war im Jahr 2000 in München mit ungefähr 189 000 Euro fast doppelt so hoch wie in Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle, wo der Wert nur 96 000 Euro betrug. Für die Firmen in den beiden großen sachsen-anhaltinischen Städten lag der Indikator bei 123 000 Euro. Damit erreichten Magdeburg und Halle einen Wert von 65% des Münchner Niveaus.

Bei einer differenzierten Betrachtung der Produktivitäten wird deutlich, dass in ganz Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle fast doppelt so viele Firmen eine Produktivität von weniger als 50 000 Euro als in München haben (vgl. Tabelle 3). In Magdeburg und Halle liegt er sogar wesentlich höher, hier hat ungefähr ein Drittel der Unternehmen ein so niedrige Produktivität. Wird die Produktivitätsklasse von mehr als 100 000 Euro betrachtet, so fällt auf, dass mehr als die Hälfte der Münchner Unternehmen hierzu gehört, hingegen

aber nicht einmal ein Drittel Firmen in den beiden großen Städten des Landes und nur ein Viertel derjenigen in Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle.

Tabelle 3:
Verteilung der modernen IuK-Unternehmen auf Produktivitätsklassen im Jahr 2000
- Nennungen in % -

Euro pro Beschäftigten	Sachsen-Anhalt ohne MD/HAL	Mageburg/Halle	München
< 25 000	0,0	13,0	4,9
25 001 - 50 000	8,7	21,7	0,0
50 001 - 100 000	65,2	34,8	39,0
100 001 - 200 000	17,4	26,1	29,3
> 200 000	8,7	4,4	26,8

Quelle: New Economy-Befragung des IWH.

Relativ geringe Forschungsaktivitäten

Die moderne IuK-Branche wird allgemein als innovativ und forschungsintensiv angesehen. So wird in einigen Studien⁵ der moderne IuK-Sektor in engste Verbindung mit den Hochtechnologien gebracht und immer wieder sein Innovationspotenzial hervorgehoben. Allerdings kann diese Sichtweise hier nicht uneingeschränkt bestätigt werden. Vielmehr wird deutlich, dass ein Großteil der Firmen in dieser Branche reine Anwender ohne nennenswerte Forschungsaktivitäten sind. Es zeigt sich, dass der Anteil der Firmen, die überhaupt keine Beschäftigten im Bereich Forschung und Entwicklung haben, in allen Untersuchungsgebieten hoch ist: In Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle und in den beiden großen sachsen-anhaltinischen Städten liegt er bei ungefähr einem Drittel, in München sogar etwas höher, nämlich bei fast der Hälfte der Firmen (vgl. Tabelle 4). Dies bedeutet, dass der IuK-Sektor unabhängig vom Standort nicht von vornherein als innovativ angesehen werden kann, vielmehr existiert in dieser Branche ein großer Anteil an Firmen, der sich

⁵ Vgl. z. B. LESSAT, V.; SCHÜRFFELD, A.: Hightech in Ostdeutschland, in: DG Bank (Hrsg.), Wirtschaftliche Entwicklung und Erfolgsfaktoren. Frankfurt 2001.

aus Softwareanwendern ohne eigene Forschung und Entwicklung im eigentlichen Sinn zusammensetzt.

Allerdings ändert sich das Bild zugunsten von München, wenn diejenigen Unternehmen betrachtet werden, die mehr als die Hälfte ihrer Mitarbeiter im FuE-Bereich einsetzen. Während dies in München auf ca. ein Fünftel der befragten Firmen zutrifft, sind es in Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle nur 6,2% und in Magdeburg/Halle etwas mehr als ein Zehntel. Damit zeigt sich, dass in Sachsen-Anhalt im Vergleich zur ROR München zwar eine geringere Anzahl an Firmen überhaupt keine Forschung und Entwicklung betreibt, jedoch gibt es auch wesentlich weniger Unternehmen, bei denen der Großteil der Mitarbeiter, d. h. über 50%, neue Produkte entwickelt.

Tabelle 4:
Anteil der Beschäftigten in Forschung und Entwicklung in modernen IuK-Unternehmen
- Nennungen in % -

	Sachsen-Anhalt ohne MD/HAL	Magdeburg/ Halle	München
0 %	37,5	33,3	43,8
1 - 10 %	18,8	11,1	7,2
11 -25 %	12,5	27,8	15,6
26 -50 %	25,0	16,7	15,6
> 50 %	6,2	11,1	18,8

Quelle: New Economy-Befragung des IWH.

Absatzorientierung und Wettbewerbsfähigkeit

Der Anteil am Gesamtumsatz, der innerhalb des eigenen Bundeslandes erwirtschaftet wird, ist in allen Untersuchungsgebieten relativ gleich: Zwischen 13% und 15% der Firmen erwirtschafteten im Jahr 2000 weniger als ein Zehntel des Umsatzes im eigenen Bundesland, und je nach Untersuchungsregion erwirtschafteten zwischen einem Drittel und der Hälfte der Firmen mehr als Dreiviertel ihres Umsatzes in Sachsen-Anhalt bzw. Bayern (vgl. Tabelle 5). Allerdings zeigt sich eine stärkere Differenzierung bei der Frage, wie hoch der Anteil des erzielten Umsatzes im übrigen Bundesgebiet ist: Die Münchner Unternehmen sind zu einem geringeren Ausmaß auf den nationalen

Markt außerhalb ihres Bundeslandes fixiert als die Firmen in Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle, denn nur 16,1% der Münchner Unternehmen erzielten mehr als drei Viertel ihres Umsatzes auf dem deutschen Markt. Hingegen betragen die entsprechenden Werte für Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle und auch für die zwei großen Städte des Landes jeweils ca. 40%. Dies liegt zum einen daran, dass es in München eine starke Konzentration von Unternehmen aus vielen verschiedenen Branchen gibt, und somit liegt ein Großteil des Marktes der modernen IuK-Firmen quasi vor der Haustür. Eine vergleichbare Situation ist für die Unternehmen in Sachsen-Anhalt nicht gegeben, sodass sie gezwungen sind, verstärkt den Markt außerhalb ihres Heimatbundeslandes zu bearbeiten. Dies scheint ihnen mit entsprechend konkurrenzfähigen Produkten auch zu gelingen.

Allerdings ergibt sich aus Tabelle 5 auch, dass keine sachsen-anhaltinische Firma im Jahr 2000 mehr als die Hälfte ihres Umsatzes im Ausland erwirtschaftete. Hingegen erreichte dies immerhin über ein Viertel der Münchner Unternehmen. Das kann daran liegen, dass die Firmen in der ROR München größer sind und daher mehr Möglichkeiten haben, den ausländischen Markt zu beobachten und dann zu bedienen.

Nicht nur an Hand der regionalen Verteilung des Umsatzes, sondern auch mit Informationen über den Standort des jeweiligen Hauptkonkurrenten kann die Weite des Absatzmarktes untersucht werden. Eine Auswertung der Frage, wo der Firmensitz des jeweiligen Hauptkonkurrenten sei, zeigt einige räumliche Differenzierungen auf (vgl. Tabelle 6). Der Anteil der Unternehmen, deren Hauptkonkurrent aus dem eigenen Bundesland bzw. im Fall von München auch aus der Region München kommt, beträgt für ganz Sachsen-Anhalt ohne Magdeburg und Halle knapp 30%, für die beiden großen Städte des Landes 39,3% und für die bayerische Landeshauptstadt mit ihrem Umland 42,5%. Der höhere Wert für die ROR München lässt sich dahingehend interpretieren, dass hier viele gleichartige Unternehmen und folglich Mitbewerber vor Ort ansässig sind. Die sachsen-anhaltinischen Firmen agieren aber stärker in anderen Bundesländern als diejenigen aus der ROR München, sodass für sie die Konkurrenz auch

Tabelle 5:
Regionale Umsatzverteilung der modernen IuK-Unternehmen
- Nennungen in % -

Anteil des erwirtschafteten Umsatzes im eigenen Bundesland	Sachsen-Anhalt ohne MD/HAL	Magdeburg/Halle	München
< 10%	13,0	15,0	14,6
11 - 25%	13,0	0,0	9,8
26 - 50%	26,2	25,0	17,1
51 - 75%	13,0	10,0	12,2
76 - 100%	34,8	50,0	46,3
	100,0	100,0	100,0
Anteil des erwirtschafteten Umsatzes im übrigen Bundesgebiet	Sachsen-Anhalt ohne MD/HAL	Magdeburg/Halle	München
< 10 %	4,8	17,6	25,8
11 - 25%	9,5	0,0	9,7
26 - 50%	23,8	23,6	25,8
51 - 75%	23,8	11,7	22,6
76 - 100%	38,1	41,2	16,1
	100,0	100,0	100,0
Anteil des erwirtschafteten Umsatzes im Ausland	Sachsen-Anhalt ohne MD/HAL	Magdeburg/Halle	München
< 10%	16,7	71,4	57,1
11 - 25%	66,6	28,6	14,2
26 - 50%	16,7	0,0	0,0
51 - 75%	0,0	0,0	7,1
76 - 100%	0,0	0,0	21,3
	100,0	100,0	100,0

Quelle: New Economy-Befragung des IWH.

Tabelle 6:
Standort des Hauptkonkurrenten der modernen IuK-Unternehmen
- Nennungen in % -

	Sachsen-Anhalt ohne MD/HAL	Magdeburg/Halle	München	
in Sachsen-Anhalt	28,6	39,3	aus der Region München	34,0
			aus Bayern	8,5
im übrigen Bundesgebiet	57,1	46,4	aus dem übrigen Bundesgebiet	27,7
im Ausland	7,1	3,6	aus dem Ausland	21,3
kein Konkurrent	7,1	10,7	kein Konkurrent	8,5

Quelle: New Economy-Befragung des IWH.

in anderen Teilen Deutschlands sitzt. Dementsprechend gibt nur ein gutes Viertel der Firmen aus der ROR München an, dass der Hauptkonkurrent aus dem Bundesgebiet außerhalb des Heimatbundeslandes stamme, hingegen sind es mit ca. 57% mehr als die Hälfte aller sachsen-anhaltinischen Unternehmen außerhalb der beiden großen Städte und über 46% der magdeburger bzw. haleschen Firmen.

Weitere Unterschiede zeigen sich, wenn der Anteil der Unternehmen betrachtet wird, deren größter Konkurrent aus dem Ausland kommt: Dies trifft nur auf einen geringen Teil der sachsen-anhaltinischen Firmen, aber immerhin auf ungefähr ein Fünftel der Münchner Unternehmen zu. Daran wird deutlich, dass die internationale Ausrichtung der Firmen in Sachsen-Anhalt wesentlich geringer ausgeprägt ist.

Hoffnungsvolle Ausgangslage für die zukünftige Entwicklung

An Hand der vorgestellten Indikatoren hat sich bestätigt, dass die Gesamtheit der modernen IuK-Unternehmen in Sachsen-Anhalt derzeit noch weniger leistungsstark als in der Benchmark-Region München ist. Das darf natürlich nicht dahingehend

interpretiert werden, dass alle sachsen-anhaltinischen Firmen wirtschaftlich schwächer sind als diejenigen in der ROR München, da die Daten aggregiert wurden. Besonders auffällig ist jedoch der Unterschied zwischen den Unternehmen in Räumen Sachsen-Anhalts im Vergleich zur ROR München, die außerhalb der beiden großen Städte Magdeburg und Halle liegen. Hingegen stehen Magdeburg und Halle vergleichsweise besser da. Hinsichtlich der Indikatoren ist der Abstand zur ROR München noch groß. Dennoch wird deutlich, dass sich in den vergangenen Jahren in Sachsen-Anhalt eine nennenswerte IuK-Branche etabliert hat. Auch wenn sich in einigen deutschen Ballungsräumen ein starker moderner IuK-Sektor entwickeln konnte, zeigt sich für die betrachteten Branchen in Sachsen-Anhalt, dass sie in der Lage sind, mit ihren Produkten am nationalen Markt bestehen zu können, wenngleich die Schwächen der Branche z. B. bei Forschung und Entwicklung nicht zu übersehen sind. Dies wird allerdings durch unzureichende Standortfaktoren in Sachsen-Anhalt behindert. Dies ist ein Thema, das in einem der nächsten Hefte der Wirtschaft im Wandel behandelt wird.

Rupert.Kawka@iwh-halle.de

Das Handelspotenzial der Beitrittsländer in der erweiterten EU

In den vergangenen zehn Jahren verzeichnete der Handel der EU mit den mittel- und osteuropäischen Beitrittskandidaten überdurchschnittliche Wachstumsraten. Neben der Steigerung der Pro-Kopf-Einkommen sorgte vor allem die Reintegration der ehemaligen Planwirtschaften in die Weltwirtschaft für diesen signifikanten Handelsanstieg. Die Errichtung von Freihandelszonen mit den einzelnen Beitrittsländern erzeugte zusätzlich handelssteigernde Impulse. Zukünftig könnten sich im Zuge der EU-Osterweiterung Chancen für eine weitere Vertiefung der Handelsintegration mit Mittel- und Osteuropa ergeben. Mit Hilfe eines Gravitationsmodells des Außenhandels der EU-Länder kann das langfristige Potenzial im Handel

mit den Beitrittsländern in der erweiterten Union geschätzt werden, das sich ausschließlich aus Integrationseffekten ergibt. Danach wäre mit einer Ausweitung des Potenzials um 20% bis 60% gegenüber dem Vergleichsjahr (2000) zu rechnen.

Der Außenhandel in der Transformation

Durch die politisch bedingten Handelsschranken zwischen Ost und West konnten die mittel- und osteuropäischen Länder ihre Möglichkeiten im Handel mit der EU als dem räumlich nächsten und wirtschaftlich stärksten Handelspartner vor dem Beginn der Transformation nicht voll ausnutzen. Unter diesen Bedingungen ergab sich eine ver-